

unwiderrücklichen
offenen Wahlung
orien, während
als Verteidiger
kämpfen und
Angerit voraus
diesem vollkom
reden, und ihre
nach heran
Dieses Festgen
ng in russischen
Hand mit schwel
In der russischen
ud in der noch
den Operationen
russischen Arme
druck kommen.
ist sehr unvol
in diesen Krieg
teiler allgemeine
eigne Mangel ist
ber Schlacht bei
den zahlreichen
inzwischen der Rus
und deutschen
lung gekommen
rende Wirkung
erlagen noch ver-

en iten. Ein
n mit dem Schiff
reheichtlich einen
deutschen Franzosen
tadelloses Vem
kam. Der Franz
riedurch für be
Keisenden keine
sagte angemesse
siehe ihnen zu

Freunde, dessen
ellung ihr wohl
uellfordern
bracht hatte, er
aut: „Dann tra
mein Gedächtni

er denn, Barth?
— Sind die
erger?“ — „Ne,
s zufriedenen sein
en Baron auf der
schon“ worin
hat a' Antonowit
beziehen alle drei
Nur der viert
recht!“

!
jahrs-
ung-
kauf
ange!

t.
mmen.
erleidern
ein sehr aut
preis \$7.95
Die neueste
preis \$9.75
a Schwere
preis \$13.85

mit brau
preis \$5.25

kaufspr. 29c

Soßen
ar zu \$1.00

en und
ffen
75c

St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
Canadas, erscheint jeden Donnerstag zu
Muenster, Sask., und kostet bei Voraus-
bezahlung:
für Canada . . . \$1.00
für andere Länder . . . \$1.50
Anmeldungen werden berechnet zu
50 Cents pro Zoll einjährig für die
erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für
nachfolgende Einrückungen.
Werbungsanzeigen werden zu 10 Cents pro
Zeile wöchentlich berechnet.
Werbungsanzeigen werden zu \$1.00
pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00
pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine erfolgreiche katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird unbe-
dingt zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Patern zu Münster, Sask., Canada.

11. Jahrgang No. 34. Münster, Sask., Donnerstag, den 8. Oktober 1914. Fortlaufende No. 554.

St. Peters Bote,
the oldest German Catholic news-
paper in Canada, is published every
Thursday at Muenster, Sask. It is
an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION \$1.00 per year, pay-
able in advance.
ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per
inch for first insertion, 25 cents per
inch for subsequent insertions. Read-
ing notices 10 cents per line. Dis-
play advertising \$1.00 per inch for
4 insertions, \$10.00 per inch for one
year. Discount on large contracts.
Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
reil 1st insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any
price, which the publishers consider
unsuited to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Vor etwa drei Wochen hat der St. Peters Bote die Ansicht ausgesprochen, daß der Krieg in Frankreich ihm seit Anfangs September als ein Defensiv-Krieg erdscheine. In dieser Ansicht wurde er seither bekräftigt. Beim Ausbruch des Krieges hat Deutschland sich mit seiner Hauptmacht gegen Belgien und Frankreich geworfen; es hat die großen Festungen Lüttich und Namur in Belgien niedergelegt, und sich einen Weg in's Feindesland gebrochen. An der französischen Grenze wurden die Festungen Longwy und Montmedy genommen und dort der Durchbruch erzwingen. An der Nordgrenze Frankreichs wurde die an Bedeutung sehr wichtige Festung Maubeuge in Trümmer geschossen und erobert, und von dort aus wurde der Pfad nach Frankreichs Hauptstadt geebnet. Gleichsam im Laufe der Zeit wurden sodann die Städte und Festungen Roubaix, Lille, Douai, Arras, Cambrai, Verateau, Amiens, St. Quentin, Laon, Compiègne, Soissons, Rheims von den Deutschen genommen und besetzt. General von Kluck stand in ganz kurzer Zeit vor den Toren von Paris, trieb die Verbündeten vor sich her und setzte ganz Frankreich in Schreden. Das Schlachtfeld war somit ins Feindesland verlegt, und die deutschen Gebiete vor Verheerung und Ausplünderung geschützt. Während der Schwendung des deutschen Heeres vor Paris wurde am Flüsse Aisne das Schlachtfeld, das die deutschen Heerführer sich selbst gewählt, vorbereitet, und mit meilenlangen Schanzgräben versehen. Es wurden Beton-Bollwerke gebaut und die schweren Geschütze aufgestellt, und so die jegliche feste Stellung für die deutsche Heere geschaffen, während die ganze Welt erwartete, die Deutschen würden jetzt Paris belagern. Dies war jedoch vorläufig garricht die Absicht der deutschen Heerführer. Nicht einmal Antwerpen wurde effektiv belagert. Während des scheinbaren Vormarsches auf Paris, und nachdem die Gegend von Compiègne bis Rheims und noch weiter westlich dem Flüsse Aisne entlang als Schlachtfeld vorbereitet war, zogen sich die Heere dorthin zurück und erwarteten in ihren befestigten Stellungen den Feind. Durch diese neuen Stellungen, welche die Deutschen nun inne hatten, war es der Heeresleitung möglich gemacht, ganze Armeekorps nach dem Osten Deutschlands zu versetzen, um die russischen Armeen, die inzwischen in Ostpreußen eingedrungen waren, zurückzutreiben und zu schlagen. Dies ist General von Hindenburg denn auch glänzend gelungen. Obwohl dieser vortreffliche Strategie bei dieser Gelegenheit fünf russische Armeekorps, etwa 250,000 Mann, entscheidend schlug, so ist der Tanz an der Ostgrenze doch noch lange nicht beendet, denn Russlands Heere zählen Millionen. Die russische Hauptmacht scheint sich zwischen Kalisch in Rußisch-Polen und der galizischen Festung Przemysl angeammelt zu haben. Hier wird nach unserer Ansicht die gewaltigste und blutigste Schlacht des Weltkrieges und der Weltgeschichte geschlagen werden. Die Deutschen heben Schulter an Schulter mit den Österreichern und Ungarn dem

russischen Millionenheer gegenüber. Es hängt viel davon ab, daß hier ein entscheidender Sieg vor dem Ausbruch des Winters erfolgt wird. Erst dann kann von den deutschen Heeren in Frankreich wieder effektiv die Offensive ergriffen werden, und dort kann dies auch im Winter geschehen, nicht aber in Rußland, wenn man nicht ein Frisco herbeiführen will, wie es seinerzeit Napoleon erlebte. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß die Deutschen in Frankreich mittlerweile untätig dastehen, gewiß nicht; die Alliierten werden ihnen Arbeit genug geben, und werden trachten, sie aus ihren festen Stellungen zu vertreiben. Daher die Berichte fortwährender heißer Kämpfe von Frankreich. Hin und wieder versuchen auch dort die Deutschen, die Offensive zu ergreifen, wenn sie in den Reihen ihrer Feinde einen schwachen Punkt entdecken oder sonstwie hierzu gedrängt werden. — Wir mögen uns irren, aber dies scheint uns die wirkliche gegenwärtige Lage der Deutschen in diesem furchtbaren Weltkriege zu sein.

Ueber den Weltkrieg selber trafen folgende Meldungen ein:
Am 25. Sept. berichtete das deutsche Kriegsministerium, daß die Deutschen die ganze Linie der französischen Front längs der französischen Grenze von Verdun bis Douai mit ihren Mörsern bombardieren. Um die Belagerung und die Verlegung der Front zu verhindern, wurden mehrere Angriffe seitens der Franzosen ausgeführt, doch immer mit großen Verlusten abgelehnt. Der rechte deutsche Flügel wird zwar von den Verbündeten schwer bedrängt, doch gelang es dem Feinde an keinem einzigen Punkte, unsere Linie zurückzuschlagen. Die Hauptverteidigungslinie längs der Aisne und Aisne ist in bestem Zustande, und alle Verläufe des Feindes bei Nacht vorzudringen, erwiesen sich als fruchtlos. Von unseren Truppen in den Argonnen sind wichtige Gesandte zur Zeit nicht zu melden. Ihre Linien haben sich über Barrens hinaus ausgebreitet, welches mit Sturm genommen worden war, wobei der Feind schwere Verluste erlitt. — Französischerseits wird gemeldet: Allen Anschein nach wird in wenigen Tagen längs der Straße Laon-St. Quentin Cambrai, woselbst kürzlich so blutig gekämpft wurde und die besten irischen und schottischen Regimenter der britischen Armee tüchtiglich bezimert wurden, wiederum eine entscheidene Schlacht stattfinden. Die Arme des Generals von Boehm am äußersten rechten Flügel hält als Hauptstützpunkt Mons und die wichtige Landstraße nach Valenciennes, Cambrai und St. Quentin. Die Franzosen halten Veronne besetzt, werden aber stetig von den Deutschen anzugreifen, deren Hauptquartier sich östlich von dieser Stadt und westlich von Vermand und Morel befindet. — Es gilt als bestimmt, das der große Zeppelin den Plan gefaßt hat, mit einer Flotte seiner Luftschiffe den Kanal zu kreuzen, um London seine Gründung verjünglich vor Gesicht zu führen. Die sich bald einstellenden Herbstnebel dürften einer solchen Fahrt sehr günstig sein, und man versteht die Angst der Engländer vor beratigem Besuch. Ein britisches Aeroplan-Geschwa-

der befindet sich bereits hier, um Auschau auf diese gefährdeten Gasse zu halten.
Am 26. Sept. haben die Deutschen unter Kronprinz Rupprecht von Bayern das Fort Camp de Romaine, welches die Stadt St. Mihiel südlich von Verdun deckt, genommen und über der Citadelle weht nun die deutsche Flagge. Die Einnahme erfolgte nachdem die Deutschen glücklich die Maas überfeg, woran sie mehreremale gehindert worden waren, und wobei sie mehrere Ponton-Brücken, welche die Franzosen in Brand schossen, verloren hatten. Der Kampf um Gewinnung der westlichen Uferseite war ein höchst langwieriger und blutiger gewesen, wie das Kriegsministerium angibt. In Antwerpen ist man der Ansicht, daß die Deutschen auf der Ebene von Waterloo einen Stützpunkt planen und zu diesem Zwecke ihre Heeren dort unterbringen. Nördlich von Mons sowie an Punkten an der Schelde, Senne und Dendre werden Veranzugungen aufgeworfen, gleichweise an der Sambre. Obwohl dies nur eine allgemeine gebotene Vorsichtsmaßregel sein mag, so glaubt man doch auch andererseits, daß die Deutschen einen Zufluchtsort planen für den Fall, daß die rechte Flügel von den Verbündeten weiter zurückgedrängt werden sollte. Sondern sind aber auch Anzeichen vorhanden, daß die Deutschen einen Versuch, Antwerpen zu nehmen, machen werden. Dies würde absolut notwendig werden für den Fall, daß sie nach Belgien zurückgedrängt würden, da Antwerpen stets ein gefährlicher Punkt für die Deutschen bleibe, von dem aus der Gegner die Deutschen von der Luft aus bewachen und deren strategische Bewegungen kontrollieren könnte. Antwerpen wäre die günstigste Basis für belgische und britische Luftschiffe. — letzten Die Verlustlisten der Deutschen weisen wiederum schwere Abgänge im Offizierskorps auf. In vielen Fällen werden Regimenter angeführt, die fast sämtlich andere Offiziere haben als zur Zeit, da sie in den Krieg ausrückten. Im Ganzen sind, soweit die Listen reichen, 75,000 Mann gefallen, verwundet oder vermißt.
Am 27. Sept. wurde die Lage im Großen Ganzen als unverändert dargestellt. Ein Taube-Aeroplan, welches Paris überflog, ließ fünf Bomben fallen. Die eine fiel an der Kreuzung von Avenue Trocadero und Rue Freneinet, drei landeten in verschiedenen Straßen des Trocadero Quartiers und die fünfte ging im Bois de Boulogne nieder. Der deutsche Flieger befand sich in einer Höhe von etwa 10,000 Fuß und war besonders infolge des nebeligen Morgens vollständig unsichtbar.
Die deutsche Regierung hat an das Großherzogtum Luxemburg für Schaden, welche die deutsche Kavallerie sowie verurteilte, eine Million Dollars gezahlt.
Am 28. Sept. wurde aus Antwerpen berichtet: Die Deutschen befehlen die äußeren Befestigungen von Antwerpen mit schweren Geschützen. Die Forts Waellfheim, Lavre und die Kette von Befestigungen, die zwischen ihnen liegt, sind bereits schwer beschädigt worden. Die Geschütze, welche die Deutschen benutzen, sind die größ-

den, mit welchen sie Mecheln beschossen. Fort Stremhout ist so gut wie zerstört. Die Forts erwidern das Feuer heftig. — Es wird angekündigt, daß die Deutsche Kriegsanleihe um 70 Millionen Mark überzeichnet wurde. Die endgültigen Zinsen für die Staatsanleihe sind 3,121,010,300 Mark und für die Schatzanleihe 1,339,727,600 Mark oder zusammen 4,460,728,900 Mark. — Antlich wird die Zahl der deutschen Verluste bis jetzt mit zusammen 104,589 angegeben, darunter 15,675 Tote, 65,907 Verwundete und 23,007 Vermisste.
Am 29. Sept. erhielt der deutsche Generalstab eine offizielle Bekanntmachung, aus der ersichtlich ist, daß die deutschen Armeen der Maas entscheidene Vorteile zu verzeichnen hatten. Trotz des heftigsten Widerstandes des Feindes, heftig es, dringen besonders die Bayern todesmutig vor und haben bereits eine Anzahl Forts an der Maas eingeschlossen. Was die Lage im Centrum anbelangt, so sind dort keine Veränderungen zu melden. Der Kampf beschränkt sich hauptsächlich auf Artilleriegeschütze und Freund und Feind befinden sich in wohl verschonten Stellungen. Am rechten deutschen Flügel wütet ein beispielloses heftiger Kampf. Die Armeen der Generale von Boehm und von Kluck sind fortgesetzt angegriffen bei Tag und Nacht ausgefallen. Obwohl diese Schlacht nun bereits Wochen andauert, ist es dem Feinde doch noch nicht gelungen, irgend welche Vorteile zu erlangen. Die Gesamtzahl der Toten, die bis dahin zusammengefallen, ist bereits 100,000 Mann, welche er kennen lassen, daß die Schlacht bald in ein Stadium der Entscheidung treten werde. — Die britische und deutsche Regierung haben mit Austausch der Listen der streugegriffenen begonnen, und zwar durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters Walter H. Page in London. Der Austausch der Gefangenen dürfte bald erfolgen. — Kaiser Wilhelm besuchte seinen Sohn, Prinz Oskar, welcher an einem Herzleiden in Mey darniederliegt. Die Herzogin von Braunschweig, die Schwester des Prinzen, traf ebenfalls ein und wird bei ihrem Bruder bleiben, bis er zur Front zurückkehrt.
Am 30. Sept. dauerte die Belagerung der äußeren Forts von Antwerpen an. Antwerpen ist der Meinung, daß die Deutschen es mit der Belagerung dieser Festung ernst meinen. In Antwerpen entzifferte Verwundete schickten die Frontstände an der Front als entsetzlich. Die Stämme wurden mit der größten Erbitterung auf beiden Seiten fortgesetzt und hielten Tag und Nacht an. Das Wasser steht knietief in den Schützengruben, welche die Soldaten keinen Augenblick verlassen dürfen, ohne ihr Leben zu riskieren. Bei der geringsten Bewegung an einem Punkte der Linie konzentriert der Feind sein Artilleriefeuer auf denselben. Das Stöhnen und Schreien der Verwundeten nimmt von anderen den Wert. Nur bei Nacht kann man die Verbundenen einmischen. Sobald ein Geräusch ertönt, werden die Schnellverwundeten auf die Gruppe geschickt. Die deutschen Truppen bleiben trotzdem in ausgezeichneter Stimmung. Keinen Augenblick kommt die Demoralisierung der endliche Erringung des Sieges in

Wanken. — In Brüssel soll eine Hungersnot bevorstehen. 180,000 Personen melden sich täglich bei der deutschen Verwaltung um Nahrung, doch letztere findet es schwierig, genug Lebensmittel anzutreiben. Hungerkrawalle der Arbeiter sind zu erwarten. — Das Deutsche Hauptquartier veröffentlichte folgende Bekanntmachung: „Die feindlichen Streitkräfte, die nördlich und südlich von Albert, das 18 Meilen nördöstlich von Amiens gelegen ist, vorrückten, sind geschlagen worden. Von der vordersten Schlachtlinie liegen keine Nachrichten vor. In den Argonnen machten unsere Angriffe häufig, wenn auch langsam, Fortschritte. An den Sperrforts an der Maas hat die Schlachtlinie keine Verschiebung erfahren. Der Feind rückt in den Mitteren Vögeln in Ghis-Bothringen ein. Seine Angriffe wurden entschieden zurückgeschlagen.“
Am 1. Okt. wurde aus London berichtet: „Seit drei Wochen dauert nun schon das Ringen auf dem französischen Kriegsschauplatz an. Die Briten bauen darauf, daß die Schlacht einen ähnlichen Ausgang wie die an der Marne nehmen wird. General von Klucks taktische Tüchtigkeit wird allgemein bewundert, da er bisher allen Umgehungsversuchen des rechten deutschen Flügels erfolgreich Widerstand geleistet hat. Ein Durchbruchversuch der Deutschen bei Albert, nordöstlich von Amiens, wäre beinahe gelungen. Am 1. Okt. unterstützte die deutsche Flotte den Versuch der Arme, die Uferbefestigung des Flusses Kemme (Wemel) zu erzwingen. — Die deutsche Kronprinzessin Lucie befindet sich in Begleitung ihrer beiden ältesten Söhne auf dem Wege von Berlin nach dem Hauptquartier ihres Gemahls in Frankreich. Sie gedenkt, persönlich Exzieren ihres Tragenregiments Anzeigungen anzunehmen.“ — Die Deutschen legen den heftigen Angriff in dem Winkel fort, welchen die Flüsse Aisne und Aisne in der Richtung auf Tracy-le-Mont, gerade nordöstlich des Waldes der Aisne, bilden. — Die 34. deutsche Verlustliste enthält etwa 8000 Namen, darunter die dreier Generalmajore, wovon einer gefallen und zwei verwundet sind. Generalmajor Zerkening wurde getötet, während Generalmajor Emil Hennig leicht und Generalmajor Oskar Kenter schwer verwundet wurde.
Am 2. Okt. wurde nach Zayulle, U. S. A., Staaten, aus Deutschland dringlich folgendes berichtet: „Die Deutschen befehlen die französischen Stellungen heftig mit ihrer schweren Artillerie. Die Besätze der Alliierten, durch die deutschen Bomben zu brechen, und abgelehnt worden. Die schweren Geschütze werden in der Gegend der Argonnen erlitten. Die Deutschen machen weitere heftige Fortschritte. In den Kämpfen um Antwerpen herum hat die deutsche Artillerie zwei belgische Forts zum Schwanken gebracht. Deutsche Truppen eroberten drei Flugzeuge am dem Transport aus Frankreich nach Belgien.“
Einer Berliner Bekanntmachung zufolge befinden sich an die 2000 russische Offiziere, darunter achtzehn Generale, gegenwärtig als Kriegsgefangene in den verschiedenen deutschen Lagern. — Die holländische Zeitung „Nieuwe van den Dag“ behauptet, daß über dem Kanal die Besatzungen seitens britischer und

französischer Kriegsschiffe. Sie erklärt, daß sogar Hollands Handel mit Kolonien infolge der Leberung dieser Kriegsschiffe zum Stillstand gekommen ist. Schwedische Flotten, die in Berlin ankamen, tragen ebenfalls über Handelsstörungen. — Ein Zeppelin wurde in der Nacht nacheinander über Wolf, Kethu, Zornhuth, König Leopold, Westphale, Bredt, Contimalle und Westmalle geschickt und schickerte 3.30 Uhr morgens Bomben in der Nähe von Fort Brochem, ohne besondere Schaden anzurichten. Er näherte sich daran Antwerpen, doch die Forts zwangen ihn zur Rückkehr.
Ueber die Lage am östlichen Kriegsschauplatz wird unterm 1. Okt. gemeldet:
„Beidem Versuche, die Marpathen in kleinen Kolonnen zu überschreiten und in Argonnen einzubrechen, sind die Russen überall zurückgetrieben worden. Da viele Truppen in weiter Entfernung vom Hauptkriegsschauplatz operieren, sind ihre Manöver nicht von Bedeutung, doch wenn die Absicht vorlag, Belgien unter der ungarischen Bevölkerung hervorzuheben, ist dieselbe vereitelt worden. Infolge der neuen Operationen, welche die vereinigten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen unternommen, hat der Feind auf beiden Ufern der Weichsel den Rückzug angetreten. Starke Abteilungen räumlicher Kavallerie wurden bei Brest, Glatz, Jersprenge, während im Norden der Weichsel mehrere Divisionen der feindlichen Kavallerie vor die deutsche Arme getrieben wurden.“
Erzherzog Friedrich, der Oberbefehlshaber der österreichischen Arme, hat folgenden Armeebefehl erlassen: „Die Lage der Deutschen und Österreichischer ist günstig. Die russische Offensive im dem Zukunftsmonat nahe. Wir werden vermehrt mit den deutschen Truppen den Feind abermals schlagen, der bereits bei Strauß, Jannach (Grosze Städte in Rußisch-Polen), Antwerpen und Zamenberg auf's Haupt geschlagen wurde. Am dem Baltan laupien von im Schilde des Feindes. Der Widerstand der Russen legt Anzeichen der Entmutigung an den Tag. Unsere Kavallerie, Artillerie und Nachhutangelegenheiten an mehreren Fronten, während die Topfel-Mannschaft und Zerstörer einzig auf voll Vertrauen auf eine stetige Bewegung dieses Jahres warten, welcher uns angezogen wurde. Dies ist die Behauptung über die Situation. Die Verhältnisse aller Linien sind mit ihrer schweren Artillerie. Die Besätze der Alliierten, durch die deutschen Bomben zu brechen, und abgelehnt worden. Die schweren Geschütze werden in der Gegend der Argonnen erlitten. Die Deutschen machen weitere heftige Fortschritte. In den Kämpfen um Antwerpen herum hat die deutsche Artillerie zwei belgische Forts zum Schwanken gebracht. Deutsche Truppen eroberten drei Flugzeuge am dem Transport aus Frankreich nach Belgien.“
Einer Berliner Bekanntmachung zufolge befinden sich an die 2000 russische Offiziere, darunter achtzehn Generale, gegenwärtig als Kriegsgefangene in den verschiedenen deutschen Lagern. — Die holländische Zeitung „Nieuwe van den Dag“ behauptet, daß über dem Kanal die Besatzungen seitens britischer und